

Takashi Murakami nutzt KI zur Wiederbelebung alter japanischer Kunst

Takashi Murakami nutzt KI, um historische japanische Kunst neu zu interpretieren. Seine neueste Ausstellung zeigt eine beeindruckende Replik eines 17. Jahrhunderts Meisterwerks mit modernen Elementen.

Für all jene, die nicht die Möglichkeit haben, das Tokyo National Museum zu besuchen, in dem das berühmte goldene Blattgemälde „Rakuchu Rakugai Zu Byobu“ von Iwasa Matabei aus dem 17. Jahrhundert ausgestellt ist, präsentiert die Gagosian Gallery in London im Dezember eine großflächige Nachbildung dieses Meisterwerks. Doch bei genauerem Hinsehen ist nicht alles so, wie es scheint.

Takashi Murakami und seine Neuinterpretation

In seiner ersten Einzelausstellung im Vereinigten Königreich seit über 15 Jahren hat Takashi Murakami, einer der erfolgreichsten Künstler Japans nach dem Krieg, das weitläufige Werk Iwasas nachgebildet, das circa 1615 auf einem sechs-teiligen Bildschirm gemalt wurde. Wie das Original zeigt es das Leben im Kyoto der Edo-Zeit bis ins kleinste Detail, von dem pulsierenden Rotlichtviertel Misuji-machi bis hin zu einer Kirschblütenprozession, die die Gojo Ohashi-Brücke überquert.

Kreative Ergänzungen durch Murakami

Doch Murakami hat einige entscheidende Ergänzungen vorgenommen. Seine charakteristischen Blumenfiguren, in

regenbogenfarbenen Tönen gestaltet, erheben sich über die mittelalterliche Landschaft, während winzige Anime-Tiere überall verteilt sind – sie winken den Besuchern vom Ufer des Kamo-Flusses zu oder brüllen von den Dächern traditioneller japanischer Langhäuser. Auch die Verwendung von Blattgold wurde neu interpretiert: In dieser 21. Jahrhundert-Version ist jede lichtreflektierende Wolke mit noch mehr von Murakamis typischen Blumenmenschen geprägt.

Der Einfluss von Künstlicher Intelligenz

Trotz dieser bemerkenswerten Änderungen ist es eine nahezu perfekte Kopie eines Gemäldes, das von der japanischen Regierung als „National Treasure“ anerkannt wurde – teilweise unter Verwendung von Künstlicher Intelligenz. „Das Originalgemälde war sehr alt“, erklärte Murakami bei der Eröffnung der Ausstellung. „Es hatte viele Narben und Lackfehler. Ungefähr 80 % waren in Ordnung, und für die restlichen 20 % habe ich die KI um Unterstützung gebeten, um die Zeichnung und die Farben zu vervollständigen.“

Ein Dialog zwischen Künstler und KI

Es entwickelte sich ein Dialog zwischen der KI und dem Künstler, während das Programm immer näher daran kam, die leeren Stellen präzise auszufüllen. „Wir haben so oft hin und her kommuniziert, bis ich dachte, dass es einen guten Vorschlag gemacht hat“, beschreibt Murakami den Prozess, der von der Skizzierung bis hin zu den Details etwa 10 Monate in Anspruch nahm. „Dann sah es aus wie ein Patchwork – eine Collage aus KI-Bildern.“

Debatte über Künstliche Intelligenz in der Kunstwelt

KI-Werkzeuge sind in vielen Branchen umstritten, da die Debatte darüber tobt, ob sie eine existenzielle Bedrohung für

menschliche Kreativität und künstlerische Berufe darstellen. Im **Oktober** haben über 11.000 Künstler, darunter die Maler Amoako Boafo und Joanna Pousette-Dart, einen offenen Brief unterzeichnet, in dem sie fordern, dass KI-Unternehmen aufhören, ihre Werke zur Schulung ihrer Algorithmen zu nutzen. „Die unlicenzierte Nutzung kreativer Werke zur Schulung generativer KI ist eine erhebliche, ungerechte Bedrohung für den Lebensunterhalt der Menschen hinter diesen Werken“, heißt es in der Erklärung.

Murakamis Perspektive auf KI

Murakami, der zuvor mit Augmented Reality experimentiert und 2023 seine eigene NFT-Kollektion herausgebracht hat, sieht die Sache anders. „Ich bin 62 Jahre alt“, sagte er. „Als ich 28 oder 29 war (vor der massenhaften Verbreitung von PCs), bedeutete es, als Designer handgefertigte Designs zu erstellen.“

„Die alten Designer verachteten digitale Zeichnungen und sagten, es sei kein echtes Design oder nicht kreativ, weil es am Computer erstellt wurde“, fügte er hinzu. „Aber wer denkt heute noch so? Vielleicht wird es in weiteren 10 oder 20 Jahren niemanden mehr stören, KI zu nutzen.“

Verborgene Schätze der Edo-Zeit

Iwasa ist jedoch nicht der einzige Künstler, dessen Werk Murakami mit Hilfe moderner Technologie neu belebt hat. In der Ausstellung wurden auch klassische Werke aus der Edo-Zeit von Ogata Kenzan, dem Druckmacher Utagawa Kuniyoshi und den Malern Tawaraya Sotatsu und Kano Eitoku ähnlich restauriert – einige stärker neu interpretiert als andere. In einer Neuinterpretation von Sotatsus Tintenbild „Wind Gott und Donner Gott“ wurden die eindringlichen Gottheiten im modernen Anime-Stil neu gestaltet (obwohl die hypnotische, bedrohliche Aura von Sotatsus Originalwerk durch Murakami, dessen Götter mehr wie Cartoonfiguren aussehen, etwas verringert wird).

Murakamis kreative Produktionsweise

Trotz seines Einsatzes neuester Technologien hat Murakami – dessen fabrikähnliche Galerie, Kaikai Kiki, wie eine große Produktionslinie funktioniert, die von Teams künstlerischer Assistenten unterstützt wird – 30 zusätzliche Personen für seine Iwasa-Nachbildung beschäftigt (die er „Rakuchuu-Rakugai-zu Byobu: Iwasa Matabei RIP“ nannte). Während viele seiner Zeitgenossen Schwierigkeiten haben oder sich weigern, KI zu akzeptieren, helfen ihm seine große Gemeinschaft von Mitarbeitern, mit den sich ändernden Einstellungen gegenüber Technologie Schritt zu halten.

„Einige meiner jungen Assistenten haben noch nie einen Stift oder Pinsel in der Hand gehabt“, sagte er. „Wann immer sie arbeiten, nutzen sie eine Maus oder ein Tablet oder etwas Ähnliches. Vielleicht ist es noch früh, aber in sieben bis zehn Jahren könnten die Leute KI verwenden, um schnelle Zeichnungen zu machen.“

„Für mich ist es sehr faszinierend. Aber das ist die Evolution des Menschen.“

Details

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at